

Danziger Dampfboot.

Nº 228.

Donnerstag, den 29. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

25ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Petemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büro.
In Leipzig: Illgen & Söhn. G. Engler's Annonc.-Büro.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büro.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haagenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Vierte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal 1 Thlr. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches entschieden liberale Prinzipien vertritt, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Mittwoch 28. September. Der „Postzeitung“ geht aus Wien folgendes Telegramm zu: Am Freitag, den 30. d., findet die fünfte Konferenzsitzung statt. Die Kriegsministerien der konferierenden Mächte haben die Vorschläge des Grenzregulirungs-Ausschusses genehmigt. In Betreff des Anteils der Herzogthümer an den dänischen Activis hält Dänemark Vorschläge bereit.

Wien, Mittwoch 28. September, Abends. Die nächste Konferenzsitzung findet am Freitag statt. — Die „General-Correspondenz“ erklärt die Behauptung, der Kaiser der Franzosen habe der österreichischen Regierung angeboten, an den Verhandlungen über das Schicksal Rom's Theil zu nehmen, als vollständig aus der Lust gegriffen.

Bern, Mittwoch 28. September.

Der Stände-Rath hat mit 31 gegen 11 Stimmen den mit Frankreich abgeschlossenen Handels-Vertrag genehmigt. Der Vertrag ist somit definitiv ratifizirt.

Turin, Dienstag 27. September.

Wohls Befullständigung des neuen Kabinetts werden fortwährend Verhandlungen mit mehreren Staats-Männern gepflogen. Ricasoli hat eine lange Beprechung mit Lamarmora gehabt. Inzwischen ist noch nichts entschieden. Die Nachrichten aus den Provinzen bestätigen die früheren Gerüchte, wonach sich die allgemeine Haltung der Bevölkerung dem Trakte vom 15. September geneigt zeigt.

Turin, Mittwoch 28. September.

Die „Gazetta del popolo“ veröffentlicht den Text der von der Turiner Munizipalbehörde an die Regierung gerichteten Vorstellung. In derselben heißt es: Bei dem ersten Bekanntwerden der mit Frankreich abgeschlossenen Konvention war das Gefühl einer aufrichtigen Genugthuung allgemein herrschend. Als man aber erfuhr, daß die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz eine der Bedingungen der Konvention sei, rief sich das Volk den Besluß des Parlaments, durch den Rom als Hauptstadt Italiens erklärt wurde, in's Gedächtniß zurück.

Für die Turiner sowohl, wie für viele Andere innerhalb und außerhalb Italiens ist die gegenwärtig beabsichtigte Verlegung der Hauptstadt gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Rom.

Schon seit lange haben die Turiner sich bereit erklärt, für die Idee, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde, ihre materiellen Interessen zu opfern.

Eine Seitens einer Volks-Versammlung an den Syndikus gerichtete Adresse spricht sich in demselben Sinne aus.

Die „Gazetta ufficiale“ meldet, daß die Eröffnung des Parlaments bis zum 24. Oktober d. J. hinausgeschoben wird, um dem neuen Kabinette Zeit zu lassen, sich zu konstituieren.

Paris, Mittwoch 28. September.

Der heutige „Constitutionnel“ bringt einen von Paul Lymairac unterzeichneten Artikel, worin es u. A.

heißt: „Die Convention vom 15. Sept. sichert dem Papste Macht und Unabhängigkeit nach dem Aufhören der Occupation Rom's durch die Franzosen. Der Papst kann die Vorschläge nicht zurückweisen, wenn er seinen Feinden nicht Recht geben will.“ Der Artikel schließt mit den Worten: Die heutige Lage ist die einzige richtige, sowohl für Italien, in dem nur noch in Venetia Freunde herrschen, als für den Papst, welcher in normale Bedingungen mit ganzer Macht eintritt, als endlich für Frankreich, welches sich selbst treu bleibend, Rom nicht verläßt, ohne Garantien für die Sicherheit des Papstes zu bieten.

London, Dienstag 27. September. Der Dampfer „Belgian“ hat Nachrichten aus New-York vom 17. September Abends in Greenastle abgegeben.

Der Secretair des Kriegsdepartements Stanton hat angeordnet, daß die Conscription am 19. d. vor genommen werde. Die Konföderirten bereiten einen Einfall in Missouri vor. Einem Gerichte zufolge wird Sherman die Armee Grant's verstärken.

Preußens Bündniß mit Oesterreich hat wenig Gnade vor den Augen der meisten Fortschrittsblätter gefunden. Dieselben konnten deshalb ihre Schadenfreude nicht unterdrücken, als Oesterreich die bekannte grobe Note an Preußen richtete, in welcher es erklärte, mit uns nicht weiter zusammenzugehen zu wollen, wenn wir in handelspolitischer Hinsicht uns seinen Wünschen nicht akkommidierten.

Diese Note scheint übrigens eine Uebereilung Oesterreichs gewesen zu sein; wenigstens ist uns von Oesterreich bis jetzt das Bündniß nicht gekündigt worden, trotzdem Preußen die gewünschten Concessionen so gut wie abgelehnt hat.

„Nicht mit Oesterreich“ sagen die fortschrittlichen Blätter „soll Preußen verblendet sein, sondern mit dem „Deutschen Volke“. Es ist traurig, wie einige Phrasen immer wieder und wieder abgedroschen und nachgebettet werden, ohne daß sich Schreiber und Leser etwas dabei denken. Es ist ein schöner Gedanke „mit dem Deutschen Volke verbündet zu sein“; aber so wie das Deutsche Volk jetzt beschaffen und vertreten ist, hat dieser Gedanke keinen Sinn. Ein Staat schließt überhaupt nicht Bündnisse mit einem Volke ab, sondern mit der Regierung oder den Repräsentanten desselben. Das Deutsche Volk — wenn man damit im Gegensatz zu den Deutschen Großmächten die Kleinstaaten bezeichnet — wird mit Bezug auf Politik durch seine Fürsten und diese durch den Bundestag repräsentirt. Ein Bündniß mit letzterem geht nicht abzuschließen; sollen wir aber unsere Politik der des Bundestages unterordnen, so wäre wahrscheinlich Christian noch Herzog von Schleswig und die Frankfurter Herren hätten noch keinen Entschluß darüber gefaßt, ob das Kronwerk in Niedersburg zu Holstein oder Schleswig gehören und die Demission des Generals von Hacke anzunehmen sei oder nicht. Gott schütze den armen Staat, der, wie

Preußen von mächtigen Nachbarn umgeben, das

Deutsche Volk in jetziger Verfaßung zum einzigen Verbündeten hat! Soll die Hilfe des Deutschen Volkes für uns etwas werth werden, so müßten die Bewohner der Kleinstaaten zuerst zwei Drittheile ihrer Herrscher, die nichts weniger als Sympathien für Preußen haben, fortjagen — müßte der Bundestag nicht die Fürsten, sondern das Volk repräsentiren.

Das erfordert aber Zeit, besonders in Deutschland, wo man dergleichen nicht bereit ist. Ob aber Napoleon, wenn er z. B. mit uns anbinden wollte, die Gefälligkeit haben würde, so lange zu warten, bis die Deutschen Kleinstaaten diese verschiedenen Manipulationen durchgemacht und sich als eine Macht konstituiert hätten, deren Bündniß nicht nur moralisch, sondern auch physisch Werth hat — solche Höflichkeit wäre unserm westmäßlichen Nachbar kaum zuzutrauen. Nein, es ist durchaus richtig, daß Preußen sich mit wirklichen Mächten verbindet, und da wissen wir keine, die ihm näher steht, als Oesterreich. Wenn Oesterreich darüber grült, weil wir freiändlerische Prinzipien verfolgen, während ihm am Schutzoll zu leben beliebt, so ist das kein Grund, weshalb Oesterreich und Preußen nicht in andern Fragen zusammengehen sollen — besonders jetzt, nachdem sich das gemeinschaftliche Handeln so glänzend bewährt hat. Zwei Kaufleute, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, können die besten Freunde sein. Haben etwa Frankreich und England gleiche Interessen? Trotzdem halten sie es für nützlich, in vielen Fragen der äußeren Politik zusammen zu wirken.

Es hat sich bei uns das Vorurtheil eingebürgert, als ob von den Kleinstaaten die Freiheit kommen soll; ein Bündniß mit Oesterreich wird als reaktionär, eins mit dem sogenannten Deutschen Volke als liberal bezeichnet. Das kann man nur gelten lassen, wenn die Bewohner der Deutschen Kleinstaaten wirklich die Macht hätten, ihren liberalen Gesinnungen thatsächlichen Ausdruck zu verleihen; vom Bundestage, dem bis jetzt einzigen Repräsentanten Kleindeutschlands, wird Niemand behaupten, daß er gewohnheitsmäßig liberale Tendenzen verfolge. Gerade aus einem Zusammengehen Oesterreichs u. Preußens erwarten wir die innere Freiheit. Wenn Oesterreich und Preußen zusammengehen, so ist Deutschland in Europa stark und geachtet und die Achtung Fremder hat die eigene zur Folge. Sobald aber der Deutsche sich selber achten lernt (wozu er bis jetzt in seiner Eigenschaft als Staatsbürger während der letzten 50 Jahre wenig Veranlassung hatte) wird er auch die Mittel zu finden wissen, um sich im Innern dasjenige Maß von Freiheit zu erringen, welches er für nothwendig und dienlich hält.

Dass Deutschlands Gewicht seit den Freiheitskriegen nicht in die Waghschale Europas gefallen ist, hat wohl am Meisten darin seinen Grund, daß Preußen und Oesterreich ihre Kräfte in kleinlichen Intrigen und neidischen Hetzereien gegen einander vergeudeten. Jetzt wieder seit fünfzig Jahren sind sie vereinigt und sofort leisten sie Großes! — b —

Berlin, 28. September.

Die ministerielle „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: Die Verzögerung der Friedensverhandlungen verschulden lediglich die Dänen. Die österreichische und preußische Regierung seien sich genötigt, alle Maßregeln anzuwenden, die geeignet scheinen, Dänemark zur Beschleunigung des Friedenswerkes zu veranlassen, namentlich die bisherige in der Handhabung der Waffenstillstandsbedingungen geübte Milde mit einer strengeren Praxis zu vertauschen. Der Gouverneur von Jütland hat bereits einige Maßregeln getroffen, um bei Dänemark das Bewußtsein, daß das Land vom Feinde occupirt ist, wieder aufzufrischen. Diese Maßregeln werden hoffentlich ausreichen, und die Sieger stößt genötigt seien, behufs der baldigen Erlangung eines wirklichen Friedens einen noch ernsteren Gebrauch von den Bestimmungen des Waffenstillstands zu machen.

Die Nachricht, daß zwei Bevollmächtigte des Herzogs Friedrich von Augustenburg hier angekommen seien, ist in dieser Form unbegründet, wohl aber ist es Thatsache, daß die Geneigtheit auf billige und fast selbstverständliche Forderungen Preußens einzugehen, jetzt entschiedener als bisher von Augustenburgischer Seite zu erkennen gegeben worden ist. Der Gesandte eines mitteldeutschen Staates war, wie es scheint, beauftragt, dies hier kund zu thun, wenigstens kann nur daraus das Gericht von der Versendung Bevollmächtigter des Herzogs entstanden sein. Man will wissen — wie weit mit Grund bleibe dahingestellt — daß in den Herzogthümern der russische Einfluß zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg oder der Integrität Dänemarks in irgend einer Form am preußischen Hof gefürchtet wird. Dass nach der Rückkehr des Herrn v. Bismarck über die Wünsche des Herzogs von Augustenburg verhandelt werden wird, ist außer Zweifel. Es sei hierbei bemerkt, daß Herr v. Bismarck nur in dem Falle dem Könige nach Baden folgen wird, wenn dieser daselbst einen längeren Aufenthalt d. h. bis zum 10. oder 12. October nehmen sollte. Die Möglichkeit einer Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser von Russland kommt bei dieser Gelegenheit wieder aufs Tapet. Alle Nachrichten über die Wiederbesetzung des preußischen Gesandtschaftspostens in Rom sind unrichtig oder verfrüht. Der Posten gewinnt übrigens jetzt eine besondere Bedeutung.

Heute Mittag trat die Zollvereinkonferenz hier zusammen. Nach den hier eingegangenen Mitteilungen werden auch die Regierungen von Baiern und Württemberg (von Nassau ist dies schon gemeldet) noch zu den gegenwärtigen Zollvereinsverhandlungen einberufen, beziehungsweise gleich zugesessen werden.

Der Ministerialrath Meixner ist aus München hier eingetroffen und hat gestern an den Zollvereinsangelegenheiten stattgefundenen Verhandlungen Theil genommen.

Stuttgart, 25. Sept. Gestern haben die neuen Minister ihr Amt übernommen und die entlassenen haben sich vorerst in's Privatleben zurückgezogen. Aus dem nun im „Staatsanzeiger“ amtlich erschienenen königlichen Decret über diesen Ministerwechsel er sieht man, daß die Herren v. Hügel und v. Linden aus eigener Entschließung des Königs, Staatsrath v. Sigel auf sein Ansuchen entlassen worden sind. Er soll zur Bedingung seines Bleibens den Beitritt Württembergs zum neuen deutschen Zollverein noch vor dem 1. October gemacht haben. Bei allen drei ist im königlichen Decrete die Wiederverwendung im königlichen Staatsdienste vorbehalten.

Wien. In einer offiziösen Correspondenz der „Allg. Ztg.“ von hier heißt es: Die Meldung, daß Österreich — nach anderen Nachrichten Österreich und Preußen, nach noch anderen Baden — am Bunde einen Antrag auf Stellung eines Präclusivtermins zur Einbringung der oldenburgischen Rechtsbegründung beabsichtige, ist in dieser Fassung ungenau; ein solches Vorgehen würde den üblichen Formen in einer nicht-processualischen Verhandlung schwerlich entsprechen. Aber allerdings hatte Österreich Anstalten getroffen, die Beschleunigung jener Rechtsbegründung auch in Frankfurt in geeigneter Weise anzuregen; ein solcher Schritt hat sich indeß als unnötig erwiesen, nachdem Oldenburg mit der bestimmten Erklärung das Prävenire gespielt, daß es in 14 Tagen im Stand sein werde, die betreffende Ausführung dem Bunde vorzulegen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 29. September.

+ Der flue Fortgang der Friedensunterhandlungen mit Dänemark macht die Absendung des Übungsgeschwaders bedenklich und dürfte unter fortduernden Verhältnissen ganz unterbleiben.

§§ Am nächsten Sonntage, dem Gründfeste, Mittags 12 Uhr, findet in der Spendhaus-Kirche eine Gedächtnisfeier für die Spender der, der Anstalt seit ihrem Entstehen 1588 zugestossenen Vermächtnissen und Geschenken statt. In den Gedenkbüchern sind nahe an 300 größere Spenden im Betrage von weit über 100,000 Thaler verzeichnet, und die Namen der Wohltäter finden jetzt in der Anstalt-Kirche „zum Schielein Christi“ den ihnen gebührenden Platz. Herr Consistorialrat Superintendant Reinicke wird die Fest-Rede halten, die Böblinge werden in der Agenda und nach der Predigt einige Kirchengänge ausführen, und das Gotteshaus wird festlich decorirt sein. Für Wohltäter, Freunde der Anstalt und deren Familie sollen auf erfolgende Anmeldung beim Inspektor, soweit der Raum es zuläßt, Sitzplätze reservirt werden.

§§ In der St. Marienkirche wird hr. Kronke, in der St. Johannis-Kirche hr. Granzin und in der St. Trinitatis-Kirche hr. Frühling am Gründ- und Dankfeste größere Chorgesänge zur Aufführung bringen.

§§ Das gestrige 9. Concert der vereinigten Sänger Danzigs im Schützengarten hatte wegen der sehr vorgestrückten Jahreszeit, in welcher ein längerer Aufenthalt im Freien, zumal bei der kühlen Abendluft, bedenklich ist, sich nicht eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie es sonst bei diesen beliebten Concerten der Fall zu sein pflegt. Dennoch ließen die Sänger sowohl, wie der unermüdliche Dirigent, Herr Frühling, sich dadurch nicht deprimiren, daß vor so vielen leeren Tischen und Bänken ihre schönen Weisen erklingen mußten. Sie unterließen es sogar nicht, da capo gerufene Piecen mit großer Bereitwilligkeit zu wiederholen.

** Der hiesige Instrumental-Musik-Verein wird mit dem nächsten Monat wieder seine Übungen für den bevorstehenden Winter beginnen. Ebenfalls nehmen im October die Versammlungen des Reichsfeldischen Gesang-Vereins wiederum ihren Anfang.

+ Durch den erfolgten Tod des Kgl. Chausseegeld-Erhebers Finger, eines alten wackeren Freiheitskämpfers, ist die Chausseehebete in Leeg-Strieß erledigt und wird nunmehr wie es heißt in Pacht gegeben werden.

+ Zu dem am Dienstag stattgefundenen Wettrennen hatte sich auf dem Strießer Felde auch eine Anzahl Knaben etingenfunden, welche ein gefadenes Terzerol mit sich führten und dort loszuschießen versuchten. Da dasselbe versagte, so nahm es der Sohn des Kaufmann H. und hielt die linke Hand an der Mündung. Der Schuß ging beim Probieren des Hahns los und die Spitzkugel zerschmetterte die Hand.

** Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, in hiesiger Stadt ein großes Schlachthaus zu bauen. Es würde damit einem sehr fühlbaren Bedürfniß entgegen gekommen werden.

** Der vor dem Petershagener Thor von der Commune eingerichtete Viehmarkt soll mit dem Anfang des nächsten Monats dem Geschäftsvorkehr übergeben werden.

** In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts kamen 15 Anklagen zur Verhandlung. Die Zahl der Angeklagten betrug 25, die der Zeugen 19. Mehrere der Angeklagten legten ein Geständniß ab, so daß bei ihnen keine Zeugenvernehmung nötig war.

†† Gestern Abend begaben sich zwei englische Matrosen aus dem Rathswinkelkeller nach der Speicherinsel, um zwei Arbeiter abzuwarten, die sie schlagen wollten. Als die letzteren in die Nähe kamen, fielen sie über dieselben her und versuchten mit Messern nach ihnen zu stechen. Dieser Auftritt erregte eine große Ruhelösung; Schußleute eilten herbei und führten die Söhne Aubions in's Rathäusliche Gefängnis.

§§ Ein Schiffsknecht ließ sich gestern Abend in einem Schanklokal der Petersiliengasse für ca. 16 Sgr. Speise und Getränke verabfolgen; statt Zahlung zu leisten, machte er Lärm, so daß seine Verhaftung erfolgen mußte.

†† Auf dem Walle am Legenthore, unweit Bastion „Karren“, fand man gestern die Leiche eines neugebornen Kindes männlichen Geschlechts, welche mit einem weißen Tuche bedekt und halb in die Erde verscharrt war; das muß schon einige Wochen dort gelegen haben, da Spuren der Verwejung sichtbar waren.

§§ Seit gestern sind verhaftet: 3 Personen wegen Ercesses, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Untreibens, 1 wegen Trunkenheit und 1 wegen Obdachlosigkeit.

Königsberg. Von Kandidaten, die bei der Wahl des Oberbürgermeisters zur Sprache kommen werden, nennt man bis jetzt Kämmerer-Hagen in Berlin, Regierungsrath Schönenmann in Cöslin, Kreisgerichtsdirektor Larz in Wehlau (Abgeordneter), den gegenwärtigen zweiten Bürgermeister Vigork.

Memel, 26. Septbr. Die Calamität, welche die anhaltende Ungunst der Witterung in dem Gebischlagen des größten Theils der Ernte in unserm Kreise herbeiführt, nimmt zum Schreden unserer Landbesitzer immer größere Dimensionen an. Nachdem der Roggen und Weizen unter fast unerträglichen Schwierigkeiten zum größten Theile gerettet worden ist, scheint es jetzt fast unmöglich, Gerste und Hafer, wovon bereits nicht wenige verloren gegangen ist, trocken in die Scheunen zu bringen. Die schwerste Sorge macht nun jedenfalls die Bestellung der durch den fortwährenden Regen gänzlich erweichten Äcker für die Winterung. Die Kartoffeln werden zum größten Theil verloren gegeben; auf schwerem Boden gehen sie in Fäulnis über, auf leichtem stoden sie so sehr, daß sie ungesehbar erscheinen.

Stadt-Theater.

Kreuzer's „Nachtlager in Granada“ ging gestern über unsere Bühne. Wer kennt sie nicht, die wunderbaren Melodien der einzigen Oper des bekannten Biedermeierkomponisten, jene Oper, in der Alles Melodie, ja die fast nichts Anderes als ein Aneinanderreihen von Liedern ist. Die gestrige Aufführung war eine höchst befriedigende. Wenn auch Herr Formes, „Prinz Regent“ durch eine Indisposition entschuldigt, sich der Kritik entzog, so dürfen wir doch nicht unterlassen, seinen modernen Leistungen unsere unbedingte Anerkennung auszusprechen. Herr Formes zeigte sich als tüchtiger Künstler, der auch trotz kleiner Hindernisse Gutes zu leisten vermochte. „Gabriele“ des Fräul. Frey war eine in jeder Hinsicht geschmackvolle Leistung; die edle Tonbildung der braven Künstlerin kam in den mannigfachen Liedern, welche die Partie bietet, so recht zur Geltung. Auch Herr Jungmann sang den „Gomez“ mit sehr gutem Erfolge. Allen drei genannten Künstlern wurde wiederholter Beifall zu Theil. Die „Hirten“ waren in den Herren Reden, Hampel und Eng trefflich vertreten, namentlich im Chorgesang wirkten sie höchst befriedigend. Schließlich den Chören und dem Orchester unsere volle Befriedigung. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Betrug.] Im Juni d. J. stand der Werkführer Schamp aus der Mühl des Herrn v. Roy zu Prangschim mit dem Steuerbeamten Jordan vor den Schranken des bissigen Schwurgerichts, Ersterer der Urkundenfälschung, Letzterer der Verleitung zu derselben und der Theilnahme an derselben angeklagt. Die von ihnen begangene Urkundenfälschung sollte darin bestehen, daß sie in den Steuerattesten über das Mehl, welches Schamp zu Anfang d. J. an den Bäckermeister Dominte hieselbst abgeliefert, das Gewicht desselben geringer angegeben, als es durch das Abwiegen in der großen Mühle festgestellt worden. Schamp hatte sich, wie er selber zu gestanden, von Dominte den vollen Steuerbetrag für das abgelieferte Mehl auszahlen lassen und, da er nur für das in den Steuerattesten verzeichnete (geringere) Gewicht auf dem Steueramt die Steuer erlegt hatte, einen Gewinn von 10 Thlrn. 27 Sgr. 5 Pf. erzielt. Die Anklage behauptete, daß Schamp in Uebereinstimmung mit Jordan gehandelt und mit diesem den Gewinn geteilt habe. Dies hatte Schamp auch zum Theil in der Voruntersuchung eingeräumt. Im Lauf der öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung behauptete er dagegen, daß er sich allein gehandelt und in keiner Weise mit Jordan im Einverständniß gestanden habe. Dieser sei durch ihn beim Abwiegen selber getäuscht worden. Um nämlich auf dem Steueramt die Angabe eines geringeren Gewichtes zu erzielen, habe er zu Hause das nach der Stadt zu bringende Mehl zur Hälfte in kleinere, zur Hälfte in größere Säcke geschüttet. Beim amtlichen Abwiegen sei es ihm durch eine eigenhümliche Manipulation gelungen, für jeden der größeren Säcke einen kleineren Sack zum zweiten Male auf die Wageschale zu bringen. Es sei also auf diese Weise eine Quantität des von ihm zur Versteuerung gebrachten Mehles in der That nicht gewogen worden, und dadurch allein erkläre sich die falsche Angabe in den Atteten. — Jordan und Schamp wurden in Folge dieser Behauptung von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Indessen wurde gegen den Lebendigen die Anklage wegen Betruges erobten. Als Schamp unter dieser Anklage am vorigen Montag vor den Schranken des Criminalgerichts stand, erklärte er, daß er sich nicht des Betruges, sondern nur der Steuerfälschung schuldig befenne. Der Herr Staatsanwalt suchte in einem längeren Plädoyer nachzuweisen, daß in der Handlung des Angeklagten alle Requisiten des Betruges vorhanden. Der Angeklagte habe nach seinem eigenen Zugeständniß, in dem Steuerbeamten, um sich einen Gewinn zu verschaffen, einen Freithum zu erregen gesucht. Das sei ihm gelungen, und sein Betrug liege als eine vollendete Thatstade vor Augen. Der Herr Vertheidiger, Justiz-Rath Walter, hielt daran fest, daß in diesem Falle nur eine Steuerfälschung vorliege. Das Wesen einer solchen besteht darin, daßemand durch Unterlassung einer Angabe oder durch eine falsche Angabe den Steuerfiscus bestmöglich. Der Angeklagte habe weiter nichts gethan, als eine falsche Angabe gemacht und so charakterisierte sich nach den bestehenden Steuergesetzen seine Handlung nur als Defraudation. Wegen einer solchen sei auch bereits gegen Schamp die Anklage eingeleitet worden. Der Mensch könne aber nur eines Todes sterben. Schamp in diesem Falle wegen Defraudation bestraft, so konnte doch nicht auch derselbe Fall ihm als Betrug angekrefft werden. Der Herr Staatsanwalt bemerkte hierauf, daß gegen Schamp nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern von der Polizeianwaltschaft die Anklage wegen Defraudation erhoben worden sei. Der hohe Gerichtshof entschied sich schließlich dahin, daß sich der Angeklagte des Betruges schuldig gemacht, und verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis und zu einer Geldbuße von 100 Thlrn. event. noch 2 Monat Gefängnis.

Der Polenprozeß.

Berlin, den 26. September.
Der Gerichtshof beschließt durch Wiederaufnahme der Verhandlungen: 1) den Angeklagten Stanislaus v. Blociszewski aus der Haft vorläufig zu entlassen; 2) die Anträge auf Entlassung der Angeklagten v. Zafczewski und v. Jarcebowksi abzulehnen. Es wird mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahrene.

Der Wirthschafts-Inspektor Joseph v. Pradzyński aus Staw, 25 Jahre alt, wird beschuldigt, auf dem dem Witangeklagten Boleslaus v. Lutomski gehörigen Gute verschiedene, zum Aufstand dienliche Gegenstände angehäuft zu haben.

Der Angeklagte bestreitet diese Behauptungen der Anklage.

Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath Valerian von Hulewicz auf Włodziewice, 45 Jahre alt. Der selbe soll nach Ausweis der betreffenden Liste im Dzialynskischen Geheimbunde die Stelle eines Kriegs-Kommissars für den Kreis Wreschen versehen haben. Er stellt dies ganz entschieden in Abrede, indem er ansagt, daß die Notiz in den Dzialynskischen Papieren sich gar nicht auf ihn beziehen könne. Seine Wirklichkeit soll nur erheben aus den Komitee-Papieren, insbesondere aus 4 Rapporten, welche darunter gefunden sind, und die noch dem Gutachten der Sachverständigen von dem Angeklagten geschrieben sein sollen.

Der Angeklagte erklärt, daß dies keine Rapporte, sondern private — mit Bleistift geschriebene — Benachrichtigungen seien; als amtliche Schreiben (Berichte) könnten sie nicht betrachtet werden. Von dem Bestehen eines Komites in Posen will der Angeklagte nur von Hörenjagen Kenntniß gehabt haben. Auf die Frage des Präfidenten, was der Angeklagte für einen Unterschied in seinen Schriftstücken habe machen wollen, wenn er schreibt: „die Unrigen“ und „die Preußen“ erwidert der selbe, daß damit nichts Feindseliges habe ausgedrückt werden sollen; er habe nur als Gegensatz zu den Preußen diejenigen bezeichneten wollen, die über die Grenze gegangen seien; einen feindseligen Gegensatz habe er damit nicht offen legen wollen.

Präsident: Nach Allem scheint es aber doch, als wenn Sie bei der Beförderung der Buzügler besonders thätig gewesen wären?

Angeklagter: Kommissariate existierten im Wreschener Kreise gar nicht. Der beste Beweis hierfür ist, daß dieser Kreis auch nicht ein Heller an das sogenannte Dzialynskische Komitee abgeliefert worden ist.

Auf die Bemerkung des Staatsanwalts Mittelstädt, daß Herr v. Kosinski den Angeklagten in einem seiner Berichte selbst als Kommissarius des Wreschener Kreises bezeichnete, bemerkt der Angeklagte v. Kosinski, daß er jeden, der ihn auf Erfordern einmal irgend eine Notiz übersendet, Kommissarius genannt habe, ohne dabei an einen wirklich fungirenden Beamten gedacht zu haben. Es wäre auch nicht mehr, ob er unter dem Kommissarius des Wreschener Kreises den Angeklagten v. Hulewicz verstanden habe. Die Anklage legt noch Gewicht auf einen Bericht des Mitangeklagten Wilkonski, den dieser als Bericht des Komitee gerichtet haben soll. Diese Beschwerde wirkt, nach der Anklage, ein helles Licht auf das Verhältniß der beiden Angeklagten zum Komitee und untereinander, beweist die fortgesetzte Thätigkeit des Hulewicz für den Aufstand, indem sie konstatirt, daß er am 22. April den Wilkonski zum Zwecke der Verständigung wegen Empfangnahme von Waffen an die Grenze nach Słupce geschickt habe.

Der Angeklagte erklärt, daß er für seine Person kein Amt angenommen, also auch keinem Anderu ein solches übertragen, noch ihm Befehle ertheilt habe.

Präsident: Also Sie räumen nicht ein, daß Sie sich der Theilnahme an dem Aufstande schuldig gemacht haben?

Angeklagter: Ich kann das nicht einräumen und muß bitten, einen Unterschied zwischen meiner Handlungswille und einer Unterstützung des Aufstandes zu machen. Ich habe im Prinzip den Aufstand nicht unterstützt; ich habe ihn weder gewünscht, noch habe ich an ein Gelingen derselben geglaubt. Ich habe einerseits nur aus nachbarlichen Rücksichten, andererseits aus Nächstenliebe einen gewissen Dienst gethan, zu dem ich durch meine zufällige Lage und durch den Umstand, daß die Grenzlinie unmittelbar an meinem Wohnorte vorbeigeht, gekommen bin. Ich kann den Aufstand als einen Akt der Nothwendigkeit betrachten, in Folge des Barbarismus und der Tyrannie der russischen Herrschaft, und ich glaube, daß er auch nur bestrebt sein sollte, den Missbräuchen Abhülfe zu schaffen, auf die Weise, daß die Anprüche der polnischen Nationalität vor den Thron des Kaisers kommen sollten, welche auf eine andere Weise dorthin nicht gelangen könnten. Ich sehe in der Revolution kein Heil, halte sie vielmehr für ein Unglück.

Der Rittergutsbesitzer Kasimir von Wilkonski auf Grabowewo, 37 Jahre alt, soll gleichfalls als Organ des Geheimbundes für den Kreis Wreschen fungirt haben. Er soll Bezirks-Kommissarius und dem Mitangeklagten von Hulewicz untergeordnet gewesen sein. Die Anklage zieht eine Beschwerde heran, welche Wilkonski über Hulewicz an das Comité gerichtet, die bei dem Grafen Dzialynski aufgefunden worden ist.

Der Angeklagte v. Wilkonski erklärt darauf, daß dies eine Beichthe über eine Privatbeleidigung gewesen sei, in welcher er sich an ein Ehrengericht gewendet und als ein solches das „Comité“ betrachtet habe. Der Angeklagte bestreitet demnächst irgend ein Amt übernommen oder gehabt zu haben, obwohl er zugibt, daß er die Absicht gehabt habe, Waffen nach Rußland zu schaffen, davon jedoch wegen Besiegung der Grenze durch preußische Truppen abgestanden sei. Der Angeklagte erklärt, daß er in keiner Verbindung mit dem Grafen Dzialynski gestanden habe, daß er mit demselben in gar keine Berührung gekommen sei, und glaubt deshalb auch, daß mehrere beim Grafen Dzialynski vorgefundene Notizzettel, welche unter Bezugnahme der Notizen nichts anzugeben. Schließlich erklärt der Angeklagte, daß er nicht beabsichtigt habe, ein hochverräterisches Unternehmen gegen Preußen zu unternehmen, dazu auch gar keine Veranlassung gehabt habe.

Da hinsichtlich dieser Angeklagten noch eine Beweisaufnahme bevorsteht, so hält die Vertheidigung mit den Anträgen auf Entlastung derselben noch zurück.

Gegen 4 Uhr schließt der Präsident die Sitzung. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Vermischtes.

*** (Die blutige Brautnacht.) Schon Freitag Abend und bis in die Nacht hinein hörte man lauten Jubel und Gläserklirren in Berlin aus dem Hause Markgrafen-Straße Nr. 81. Die Belleta war glänzend erleuchtet und Alles, bis auf die unvermeidlichen Scherben vor der Haustür deutete einen fröhlichen Polterabend an. Auf diesen frohen Polterabend kam selbstverständlich am Sonnabend die Hochzeit und glücklich wurde das junge, zärtlich liebende Paar vermählt. Jeder, der nun diese Nachricht in der Nähe des genannten Hauses die Markgrafen-Straße passirte, mußte es gewahr werden, daß das junge Bröckchen durch den vorhergegangenen Polterabend keineswegs erschöpft war, sondern noch zur Mitternacht seine Vibes auf das Wohlergehn der Neuvormählten in animirter Weise ausbrachte. Doch plötzlich veränderte sich die fröhliche Scene zu einer ganz entgegengesetzten. Das vor dem Hause stattfindende unheimliche beängstigende Gedränge veranlaßte der Vermuthung vielfache, doch keine erreichte das Entsetzliche, was wirklich geschehen war. Alles läuft wild und bestürzt durch einander und schreit nach dem Doctor Weiß gekleidete Mädchen, mit der festlich geschmückten jungen Frau drängen sich händeringend in den Menschenknäuel, der sich selbst um ein Uhr Nachts schnell gebildet hat. Was war geschehn? Der Bräutigam hatte sich, hiess es, mit einem Tischmesser den Hals abgeschnitten! Durch den Genuss vielen Weines erholt, war der junge Schenmann in heftige Aufregung gerathen und von plötzlicher Geisteszerrüttung befallen worden. Der Unglüdliche glaubte sich von „Mörfern und Spießbuben“ verfolgt. Nach Aussage des Arztes, (dem man die Thüren einschlagen wollte, weil nicht schleunig genug geöffnet wurde), ist die, glücklicher Weise mit einem nicht sehr scharfen Instrumente gemachte Halswunde zwar nicht lebensgefährlich, jedoch die Aufnahme in ein Krankenhaus für durchaus nothwendig befunden worden. Es befindet sich auch der Kranke zur Zeit in der Charite und ist daselbst seine Halswunde zugenährt worden. (Tribüne.)

** Der Vorstand des Thierschutzvereins zu Hamburg hat in seiner jüngsten Sitzung dem Apotheker v. Wizda zu Korneuburg bei Wien wegen des von ihm zusammengebrachten seit einer Reihe von Jahren als sehr wirksam erprobten Vieh-Nahrungspulvers eine Vereinsmedaille zuerkannt.

** Die Fabrlässigkeit, geladene Schießgewehre frei-schießen zu lassen, so wie der Leichtsinn, Schuhwaffen spielend in die Hand zu nehmen oder gar ungezeitigen Scherz damit zu treiben, haben schon manches Opfer gefordert und so vorgegeraten auch wieder einem jungen 14jährigen Mädchen in Hamburg das Leben gekostet. Ein junger Mann nahm ein Pistole, indem er es für ungelaufen hielt, in die Hand und drückte es, wie man erzählt, mit der bei solchen unglücklichen Scherzen gewöhnlichen Frage, ob er sie mal tödlich machen solle, auf das junge Mädchen ab, die, von einer Hageladung in den Kopf getroffen, sogleich leblos zu Boden stürzte. Die Mutter eilte herbei und fand ihr Kind als Leiche im Blute schwimmend vor.

** Der „Schl. 3.“ schreibt man über einen bei Bries verübten Mord: Der Forstdandidat Janisch, welcher sich zur Zeit bei seinem Vater, dem Königl. Förster Janisch, aufhielt und denselben öfters im Forstdienste unterstützte, ging am Sonnabend Abends, mit seinem Gewehr bewaffnet, in den Wald. Vorher hatte er zu Hause die Neuherung gethan, er sei 2 Wildsieber auf der Spur. Die Nacht verging, ohne daß der junge Mann wiederkehrte. Ein Unglück befürchtend, begab sich am frühen Morgen des Sonntags der Vater mit mehreren Leuten nach dem Forst, um den Sohn zu suchen. Man fand endlich in einer Wasserlache den Leichnam des Vermissten. Derselbe zeigte mehrere Schnitte in der Kehle und an der Seite des Halses. Letzterer war mit einem Stride zusammengeschliffen und, um das Auftauchen im Wasser zu verhindern, waren mehrere schwere Steine an den Kopf und an die Füße gebunden. Das Gewehr wurde gänzlich zerschmettert vor gefunden. Der Ermordete stand in dem blühenden Alter von 25 Jahren, hatte seine Militairdienstzeit, sowie seine Studien auf der Forstakademie in Reutlingen-Eberswalde bereits zurückgelegt und bereitete sich zur demnächstigen Ablegung des Oberförsterexams vor.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. Septbr.

St. Marien. Getauft: Schneidermstr. Blankart Sohn Franz George. Telegraphenbote Clemming Tochter Jenny Veronica Louise. Kaufmann Neumann Tochter Anna Therese Gertrude.

Aufgeboten: Bäckerstr. Joh. Friedr. Timnik mit Igr. Cath. Math. Galuwitz beide aus Senzburg. Calcan. von St. Marien Carl Ludw. Mich. Witting mit Igr. Francisca Brose. Kleidermacher Friedr. Aug. Link aus Praut mit Igr. Louise Schader. Dr. Christian Friedr. Trilloff mit Igr. Anna Mar. Aug. Raßch. Instrumentenmacher Carl Aug. Schumann mit Igr. Louise Wilh. Kremski. Schuhmachersmstr. August Kerwin mit Anna Cath. Schaschinski. Schuhmacher Carl Friedr. Hecht mit Igr. Maria Elisab. Grießart. Maurermeier. Joh. Aug. Kling mit Wilh. Charl. Radek. Hauszimmerschreiber. David Jul. Kroll mit Aug. Henriette Joh. Hartmann.

Gestorben: Kaufmanns-Tochter Constantia Christine Friederike Heering, 41 J. 7 M. 12 T., Brustkrebs. Conditor Eduard Leichlki, 33 J. 5 M. 25 T., Herzklappenscheiter. Schmiedeges. Vollmann Sohn Gottfried August, 2 M. 6 T., Magen- u. Darmkatarrh. Kaufmann Wilhelm Janzen, 42 J. 2 M. 12 T., Tuberculosis.

St. Johannis. Getauft: Gläsermstr. Schraage Sohn Max Richard. Löfferges. Dickes Sohn Johannes Mar. Aufgeboten: Separirt Gottfried Sigismund Reiß mit Amalie Henriette Schiene verwitw. Schäfer. Schiffszimmerges. Joh. Joachim Jacob Danehl mit Igr. Julie Rosalie Kreßfeld. Dr. Wilh. Aug. Fasel in Odra mit Igr. Dor. Wilh. Schröder.

Gestorben: Schiffbaumstr. Wunderlich totgeb. Sohn. Böttcherstr. Ernst Eduard Pahnke, 47 J., Lungentuberkulose. Schuhmachersmstr. Friedr. Carl Wilh. Fischbäder, 29 J., acute Anschwellung der Halsdrüsen. Hrn. Blöß Sohn Carl Bernhard Julius, 26 J., Convulsionen.

St. Catharinen. Getauft: Kaufmann Zenke Sohn Arthur Emil. Braumeister Rodek Sohn Oskar Richard Walter. Kaufmann Engler Tochter Selma Minna Eisente. Kreisbote Ristow Tochter Franziska Rosalie Helene. Schuhmachersges. Wirth Tochter Bertha Wirthmine Martha.

Aufgeboten: Grenzausfeber Wilh. Heymann mit Igr. Bertha Hedwig Agnes Böhne. Steinmetzarbeiter Carl Heinr. Friedr. Fischer alias Meyer mit Igr. Clara Marie Hemeyer. Tischlerges. Mathias Frick mit Igr. Caroline Heinrich. Tischgessell Joseph Friedrich mit Igr. Barbara Schmiese.

Gestorben: Goldarbeiter Schlage Sohn Franz Eduard John, 1 M. 13 T., Krämpfe. Oderkahnischer-Frau Louise Strauch geb. Blaichtki, 41 J. 5 M. 27 T., Lungentuberkulose. Zimmerges. Wiedemann Tochter Olga Ida Maria, 5 M., Krämpfe. Löfferges. Frau Joh. Emilie Arendt geb. Marowsky, 40 J. 2 M. 17 T., Diarrhoe. Schreiber Breifus Sohn Otto Carl, 2 J. 2 M. 17 T., Diarrhoe. Schuhmachersges. Neumann Tochter Louise Henriette, 9 M., Zahndurchbruch.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. September:

Sörenas, Boreas, v. Sunderland, m. Koblenz und Cole. Wilh. Newvorpommern, v. Newcastle, m. Koblenz, de Wall, Fossina, v. Grangemouth; u. Zelten, Winschena v. Middelsbro, m. Coke u. Eisen. Smith, Newcastle Packer, v. Frazerburgh, m. Heerlingen. — Ferner 4 Schiff m. Ballast.

Gesegelt:

Pieper, Dampf. Gouverneur v. Cwyk, n. Amsterdam, m. Rübsaat. Juhl, Gertrude Soraau, n. Swansea, mit Holz.

Angekommen am 29. September:

Buchenau, Ann Flemming, v. Wic, m. Heerlingen. Jarandsen, Vidar, v. Geste, m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Sred, Dampf. Gollberg, n. Stettin, m. Gütern.

Ankommand: 3 Barken, 3 Briggs, 3 Schooner, 4 Kuffen u. 1 Logger. Wind: SW.

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Septbr.

Weizen, 250 Rast, 129.30 pfd. fl. 390; 128, 129 pfd. fl. 380, 387½; 130 pfd. fl. 375; 124, 25 pfd. fl. 345; 115 pfd. fl. 255 Alles pr. 85 pfd.

Roggen, alt 121 pfd. fl. 207½; 119 pfd. fl. 210 pr. 81 pfd.

Weizen Ertben, fl. 306, 318 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. September.

Weizen 120—130 pfd. bunt 50—62 Sgr.

124—132 pfd. hellb. 57—67 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.

Roggen 120—128 pfd. 33—38 Sgr.

pr. 81 pfd. 3. G.

Erbien weiße Koch. 52—55 Sgr.

do. Butter. 46—51 Sgr.

Gerste kleine 106—112 pfd. 30—33 Sgr.

große 112—118 pfd. 33—36 Sgr.

Hafer 70—80 pfd. 23—26 Sgr.

Spiritus 13½ Thlr.

Angestammte Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Mankiewicz a. Janischau. Fabrikant Arns a. Remscheid. Die Kaufl. Mallmann a. Boppard a. R. u. Märkens a. London.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Zabel a. Berlin, Hartmann a. Elberfeld u. Pover a. Dublin.

Walter's Hotel:

Die Lieuts. 3. S. Hollmann u. Werner a. Danzig. Rittergutsbes. Schwendig u. Rentier Böhlle a. Kl. Golmkau. Rentier Timrek a. Fam. a. Putzig. Berw.-Inspektor Friedr. u. Lieut. Kraß a. Berlin. Pfarrer Ebels a. Schäßwalde. Kaufm. Schneider a. Paris. Gutsbes. Höpfner a. Regensburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gypsfabrikant Risse a. Driesen. Landwirth Schaubert a. Breslau. Die Kaufl. Bensemer u. Behrendt a. Marienburg, Hochbaum a. Putzig u. Lefflowitz a. Grüneberg.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Baron v. Göhren a. Chorten. Kaufl. Günther a. Elberfeld u. Breder a. Bremen. Fr. Krüger a. Schönsee.

Hotel d'Oliva:

Rentier de Terra a. Königsberg. Die Gutsbesitzer Ebelbüttel a. Enzow u. Lamprecht a. Gielen. Die Kaufl. Stephan a. Mainz, Lefschne a. Berlin, Stenzel a. Breslau u. Jacobi a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Stadtämmerer Maast n. Gattin a. Marienwerder. Debonom Dietmeyer a. Kl. Arnod. Die Kaufl. Krüger a. Magdeburg, Helden a. Königsberg, Kellermann a. Stettin u. Reuter a. Hamburg. Die Gutsbesitzer Richter und Dietrich a. Rosenberg und v. Küchenmeister a. Löbau. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. v. Schmitz a. Thorn. Assessor Hürden a. Berlin. Apotheker Adolph a. Mainz.

Deutsch'sches Haus:

Landwirth v. Tolbe a. Posen. Gutsbes. J. Wiebe a. Rosenort. Die Gutsbesitzer H. Wiebe a. Goldberg und Warkentin a. Fürstenane. Kaufm. Pressel a. Nordhausen.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum geneigten Abonnement.

Meteorologische Beobachtungen.

29	8	335,19	+ 7,1	SW. frisch, durchbrochen. Nacht Regen.
12	334,12	10,2	W.	do. hell u. bewölkt.

Course zu Danzig am 29. September.
 Brief Geld gem.
 Hamburg 2 Monate : : : : 151 $\frac{1}{4}$ — 151 $\frac{1}{4}$
 Westpr. Pf.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ % : : : : 84 $\frac{1}{2}$ — 84 $\frac{1}{2}$
 do. 4% : : : : 95 — —
 Danz. Stadt-Obligationen : : : : 97 $\frac{1}{2}$ — —

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 30. Septbr. (1. Abonnement No. 6.)
 Norma. Große Oper in 3 Akten von Bellini.

Noch viele Reste Stoffe zu Herren- und
 Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen
 Preisen abzulassen bei Jacobi, Breitegasse 111.

Bei L. G. Homann in Danzig,
 Jopengasse 19, Kunst- u. Buchhandlung,
 sind neu eingegangen und zu haben:

Gabelsberger oder Stolze?

Eine Beleuchtung der Streitschriften des Geheimen
 Regierungs-Raths Haape in Dresden „Die
 Stenographie als Unterrichtsgegen-
 stand“ und des Senators Dr. Eggers aus Rostock
 „Die Stenographie in den Schulen“
 von Dr. Franz Stolze. Preis 20 Sgr.

Der Gesanglehrer u. seine

Methode. Ein Hülfsbuch für Präparanden
 und Candidaten des Schulamts,
 für Seminarien und Lehrer beim Schul- u. Privat-
 Unterricht etc. Mit einem vollständigen Gesang-
 Elementar-Cursus auf harmonischer Basis und mit
 Abbildungen über den menschlichen Stimmorganismus.
 Preis 15 Sgr.

Volksbücher & Volkschriften,

die in Deutschland billigsten, bestens ausgestattet,
 illustriert, empfiehlt
 roh à Ballen 25 Thlr., à Ries 2 $\frac{1}{2}$ Rth.
 gehetzt à Ballen 33 $\frac{1}{2}$ Thlr., à Ries 3 $\frac{1}{2}$ Rth.
 MusterSendung circa 80 Artikel (300 Bogen)

2 Thlr. baar.

Preis-Courant gratis. Briefe und Gelder franco.
 H. Ehlers Verlagsbuchhandl. in Einbeck (Hannover).

Neues Preußisches Sonntagsblatt.

Dreizehnter Jahrgang.
 Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf.
 Insertionspreis: 1 Sgr. für die dreispaltige
 Petizelle.

Dieses außerordentlich billige Blatt, das sich
 eines ausgedehnten Leserkreises unter allen Ständen
 des preußischen Volkes und in allen Provinzen
 des Vaterlandes erfreut, bringt wöchentlich eine
 gedrängte in volkshümlicher Sprache verständlich
 gesetzte Übersicht der politischen Ereignisse
 der Woche, Besprechungen über dieselben,
 Erzählungen aus der preußischen Kriegs- und
 Friedensgeschichte, und andere Mittheilungen
 zu Lust und Ehre, und ist bemüht, seinen Lesern
 eine möglichst vollständige Einsicht in die
 politischen Vorgänge und zugleich eine angenehme
 und anregende Lektüre zu bieten, die geeignet ist,
 den patriotischen Sinn zu stärken und die Liebe
 zu König und Vaterland zu beleben. Besonders
 wendet das „Neue Preußische Sonntagsblatt“ seine
 Aufmerksamkeit auf die glorreichen Thaten des
 preußischen Heeres in alter und neuer Zeit,
 und bringt über dasselbe vielfache unterhaltende
 und belehrende Mittheilungen. — Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten an.

Berlin. Die Expedition.

1 schwere goldene Ancre-Savonnetuhr,
 ganz richtig geh. f. 30 Rth., auch eine schwere Panzerkette
 soll Umständshalber billig verk. werden Breitegasse 111.

Das neueste, höchst pittorente Schriften:
Beweis, daß die Frauen sinnlicher
 sind, als die Männer. Von A. Zwitterling,
 ist in allen Buchhandlungen für 5 Sgr. zu
 bekommen.

Ein Haus nebst Garten und Bauplatz ist zu
 verkaufen Stadtgebiet, Wurstmachergang Nr. 89.

Ein mahagoni Stuhlfügel über
 6 Octav, von starkem gutem Ton, ist zu verkaufen.
 Ziegengasse 6. zu erfragen.

11. Jahrgang.

Täglich 2 Mal. Auch Montags früh.

(Berliner)

Bank- und Handels-Zeitung

nebst

Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten
 und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis bei den Preuß. Postanstalten 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.
 allen andern Deutschen Postämtern 2 Thlr. 19 Sgr.

Inserate die dreispaltige Petizelle 2 Sgr.

Tägliche Stettiner telegraphische Producten-Notirungen
 von der Mittagsbörse desselben Tages.

Bei Beginn des neuen Quartals

empfiehlt sich die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erscheint in Berlin täglich Abends in großem Zeitungsformat, und ist stets früh und, was noch mehr sagen will — genau über alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslands unterrichtet.

Nicht minder werden wir dafür Sorge tragen, auch über unsere innere Politik die schnellsten und sichersten Nachrichten zu bringen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wird außerdem fortan den Lokalnachrichten, Kunst- und Literatur-

Berichten größere Aufmerksamkeit zuwenden, ebenso dem handelspolitischen Theile.

Der Preis für die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bleibt unverändert: anderthalb Thaler pro Quartal in Berlin und ganz Preußen; im übrigen Deutschland 1 Th. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Auswärtige Abonnenten sind ersucht, ihre Bestellungen frühzeitig zu machen, da wir sonst nicht im Stande sein würden, die erschienenen Nummern nachzuliefern.

Die Coburger Zeitung,

(Redakteur: Rudolph Genée.)

erscheint täglich, und bringt außer einer gedrängten Übersicht der politischen Ereignisse: Leitartikel über die schwebenden Tagesfragen; Hof- und Regierungsnachrichten aus dem Herzogthum aus zuverlässiger Quelle; zahlreiche Originalcorrespondenzen aus Bayern, sowie namentlich aus allen Thüringischen Städten (Gotha, Weimar, Eisenach, Meiningen, Hildburghausen u. s. w.). Besonders wichtige Nachrichten werden auf telegraphischem Wege mitgetheilt. Über Landtagssitzungen, Schwurgerichtsverhandlungen u. s. w. referieren wir auf's schnellste und auf den unterhaltenden Theil wird durch ein interessantes Feuilleton, Theater-Kritiken und kleine Mittheilungen stets größte Sorgfalt verwendet.

Abonnementspreis vierteljährlich: für Coburg 1 fl., im Thurn- und Taxis'schen Postgebiete 1 fl. 15 Rth. und im übrigen Postgebiete 1 fl. 53 Rth. — Inserate (für die Zeile 2 fr., auswärts 1 Sgr) finden im Herzogthum die größte Verbreitung.

Bestellungen auf das demnächst beginnende neue Quartal bitten wir, rechtzeitig machen zu wollen.

Die Expedition: Niemann'sche Hofbuchhandlung in Coburg.

Bestellungen auf das zweite Semester des laufenden achtzehnten Jahrgangs der

Allgemeinen Auswanderungs-Zeitung.

Redaktion: Dr. Böttner.
 Nebst „Pilot“
 belletristischem Wochenblatt.
 1 Th. 10 Sgr.

nehmen alle Post-Zeitung-Expeditionen und Buchhandlungen an.

Frühere Jahrgänge zu sehr ermäßigten Preisen.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

„Oder-Zeitung“,

ein Organ der Fortschrittspartei,

herausgegeben von Wilhelm Dunker. Die Zeitung erfreut sich einer außerordentlichen Aufnahme in Pommern, West- und Ostpreußen und auch in einigen Theilen Mecklenburgs. Sie ist in weit über 200 Orten dieser Provinzen verbreitet, ein Erfolg, den sie nur ihrer Gediegenheit bei beispieloser Billigkeit verdankt. Sie bringt täglich einen Leitartikel, das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtigere durch telegraphische Depeschen zur Kenntnis der Leser gebracht. Das Blatt wird durch eigene Correspondenten von den neuesten Vorgängen in der Hauptstadt und in Schleswig-Holstein unterrichtet. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in wöchentlichen Briefen das Berliner Leben. An Courses, Marktberichten u. s. w. aus Stettin, Berlin, Breslau u. s. w. liefert das Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Inserate werden die dreispaltige Petizelle zu 1 Sgr. berechnet und finden die beste Verbreitung.

Stettin, im September 1864.

Die Expedition der Oder-Zeitung.

Zum Besten

des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins

haben sich die Herren Prediger und Bibliothekar Bertling, Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Mannhardt und Oberlehrer Dr. H. Stein bereit erklärt, in den kommenden Monaten October, November und December drei Vorlesungen zu halten, und zwar:

Herr Prediger Bertling: „über die Waldenser“;

Dr. Mannhardt: „über Pontius Pilatus in Geschichte und Sage“;

Oberlehrer Dr. Stein: „über die italienische Malerei von Giotto bis Rafael“.

Billets zu diesen drei Vorlesungen sind zum Preise von 1 Th. in den Buchhandlungen der Herren E. Doubberck, C. Ziemssen, Léon Saunier und L. G. Homann zu haben.

Näheres über Zeit und Ort wird später angezeigt werden.

Danzig, den 26. September 1864.

Der Vorstand des Gustav-Adolph-Vereins.

von Meusel, Reinicke, M. F. Hebeler, Tennstädt, Starkowski, A. Blech, Niemann, Tornwaldt, Karmann.

Dombau-Lotterie!

Zum rascheren Aufbau des
 Kölner Domes.

Erster Hauptgewinn in Gelb: 100,000 Thlr.
 Sieben Geldgewinne von zus. 20,000 "
 Wertgewinne von zusammen 30,000 "

Autorisiert durch Allerböchste Cabinetsordre vom 26. März 1864.

Ziehung im December 1864.

Jedes Los kostet 1 Thaler.
 Zu beziehen durch Edwin Groening in Danzig,
 Porte Chaisengasse 5.

Gelder und Briefe franco.

Pensions-Quittungen jeder Art
 sind zu haben bei Edwin Groening.